

ÖSTERREICHISCHES
MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE

AUSSTELLUNG

DIE GROTESKE IN DER VOLKSKUNST



PRAEMONSTRATENSERSTIFT
GERAS

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE

AUSSTELLUNG
IM
PRAEMONSTRATENSERSTIFT GERAS

Die Grotteske in der Volkskunst

KATALOG

WIEN 1975

IM SELBSTVERLAG
DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMS FÜR VOLKSKUNDE

Auf dem Umschlag:
Mechanisches Europa-Orchester, Kat.-Nr. 10

Alle Aufnahmen: Photo-Meyer, Wien

Ausstellung und Katalog:
w. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Leopold Schmidt

Direktion des Österreichischen Museums für Volkskunde:
A-1080 Wien VIII., Laudongasse 19

Praemonstratenserstift Geras:
A-2093 Niederösterreich

Wien 1975

Alle Rechte vorbehalten
Druck: Friedrich Jasper, A-1030 Wien III., Tongasse 12

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	5
Einleitung: Die Grotleske in der Volkskunst. Werden und Bedeutung	7
Katalog	
A. Schembartbilder	15
B. Kleinplastiken	17
C. Nickfiguren	18
D. Musikerfiguren	20
E. Karikaturplastiken	24
F. Menschengestaltiges Gerät	25
G. Nußknacker	27
H. Grotleske Scherzfiguren	31
I. Geräte, Stöcke, Bestecke	38
J. Masken und Maskenbilder	45
K. Keramik	49
L. Genrefiguren	53
Literaturverzeichnis	54
Abbildungen	55

Vorwort

Unter dem Titel „Die Grotteske in der barocken Kunst“ wird 1975 im Stift Altenburg im niederösterreichischen Waldviertel eine große Ausstellung dargeboten. Als Niederösterreichische Landesausstellung umfaßt sie bedeutende Bestände grotesker Kunst, die vom kunsthistorischen Gesichtspunkt aus gesichtet und dargeboten werden.

In dem nur etwa 25 km von Altenburg entfernten Praemonstratenserstift Geras, an der Grenze von Wald- und Weinviertel gelegen, hat man die Situation überdacht. In Geras beschäftigt man sich schon seit Jahren mit Volkskunst. Kurse für Hinterglasmalerei etwa haben hier stattgefunden und unerwarteten Erfolg gehabt. Freilich sind diese Veranstaltungen bisher ohne besondere wissenschaftliche Überlegung oder Kontrolle vor sich gegangen, nur ab und zu hat ein Vortrag etwa über Möbelmalerei stattgefunden.

Von diesen Bemühungen um eine „Volkskunst im zweiten Dasein“ ausgehend soll nun ein Weg zur Darbietung alter Volkskunst gefunden werden, schon um weitere Veranstaltungen stärker wissenschaftlich zu verankern. Man hat deshalb einen Plan ausgearbeitet, rein volkskundliche Ausstellungen zu zeigen, um die Kursteilnehmer, aber auch andere Stiftsbesucher mit dem großen Gebiet der alten Volkskunst näher vertraut zu machen. Daher kam also der Gedanke, zu der Grottesken-Ausstellung in Stift Altenburg, die sich ja im wesentlichen auf die „Hohe Kunst“ bezieht, eine ergänzende Veranstaltung durchführen zu lassen, die nun „Die Grotteske in der Volkskunst“ zeigen soll. Das Gebiet, wie dem Kenner der Volkskunst durchaus bekannt, erweist sich immer wieder als bemerkenswert groß, aber auch als eigentlich wenig erforscht. Es soll deshalb hier wenigstens in charakteristischen Proben einmal zur Geltung kommen.

Diese Proben nun stellt das Österreichische Museum für Volkskunde zur Verfügung. In den zehntausenden der von ihm gesammelten Bestände befinden sich selbstverständlich genügend Objekte, die man ihren Motiven und ihrer Ausführung nach als „grotesk“ bezeichnen kann. Es ist fast selbstverständlich, daß in mehr als 80 Jahren, seit das Museum durch Michael Haberlandt und Wilhelm Hein gegründet wurde, auch Stücke oder ganze Gruppen dieser „grotesken Volkskunst“ mit eingebracht werden konnten. Da sich das Museum, das an sich der gesamten Volkskunde gewidmet ist, in manchen Jahren doch speziell der Sammlung und Erforschung des komplexen Gebietes „Volkskunst“ widmete, ist dieser Bestand auch anteilmäßig gesehen gar nicht klein. Gebiete wie die Hafnerkeramik oder auch das hüt-

tengewerblich gearbeitete Glas, selbstverständlich die Maskenschnitzerei und nicht zuletzt die Kleinplastik in Holz und Ton mußten geradezu auch groteske Formungen ergeben. Bei manchen Gelegenheiten, etwa der Ausstellung von Masken oder auch von Lebzeltmodellen, wurde davon auch immer wieder Gebrauch gemacht. Eine etwas systematischere Zusammenstellung war und ist dagegen in den beengten Räumen des Hauptgebäudes des Museums nicht möglich.

Daher war die Initiative des Stiftes Geras, vorgetragen durch den Herrn Prälaten Otto Karasek und den Herrn Provisor und Waldmeister DDr. Joachim Angerer, durchaus aufzugreifen. Da das Stift Geras den Ausstellungsraum und die Vitrinen zur Verfügung stellen konnte, ließ sich die Ausstellung mit den bewährten hauseigenen Kräften des Museums bewerkstelligen. Allen Mitarbeitern und Helfern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank abgestattet.

Leopold Schmidt

Einleitung

DIE GROTESKE IN DER VOLKSKUNST

Werden und Bedeutung

Seit Karl Friedrich Flögel das „Grotesk-Komische“ (1788) als Gattung erkannt hatte, dazu die zweifellos noch angrenzende Geschichte der „Hofnarren“ (1789) schrieb und schließlich auch eine Darstellung des „Burlesken“ (1793) folgen ließ, war es klar, daß damals, zur Zeit der Aufklärung, alle merkwürdig, oft tragikomisch anmutenden Verbildungen und Verzerrungen des geläufigen Bildes begriffen und sinnfällig gemacht worden waren¹. Die wunderlichen Verzerrungen von Natur- und Kunstformen, von Tier- und Menschengestalten hatten theatralische und bildende Kunst längst begleitet. Alles Maskenwesen kam seit der Antike nicht ohne groteske Züge aus. Das Christentum verwies sie nicht selten in den Bereich des Teuflischen, wobei die Urbilder ebenso verurteilt werden konnten wie ihre Abbilder. Man trennte sich aber nie ganz von ihnen. Selbst in der Hochblüte mittelalterlicher Kunst gestaltete man das Abstruse, das Groteske neben dem Schönen und Lichten, das vermeintlich Teuflische neben dem vermeintlich Himmlischen. Bauplastiken, Wasserspeier, Masken an den Domen des Mittelalters zeigen diese Seite der gar nicht nur geheimen Lust am Außergewöhnlichen in häßlicher Gestalt².

Was in der Steinmetz-Volkskunst des Hochmittelalters seine Entladung gefunden hatte, trat mit Teufels-, Narren- und Totentänzen, wie Goethe meint, in der Renaissance auf die brauchtümliche Bühne. Maskentänzer, wie die Schembartläufer zu Nürnberg, gestalteten die alten Impulse neu³. Aus der alten Teufelsikonographie gingen so manche Züge auf die Narrengestalten des Volkstheaters der Renaissance über. Dazu kam der maßlose Spott, den gerade die volkstümliche Literatur der frühen Neuzeit auf alle körperlich Verunstalteten ergoß. Man muß sich nur die Jahreszeitenbilder von Pieter Breughel ansehen und dann vergleichen, was Johannes Fischart

¹ Karl Friedrich Flögel, Geschichte des Grotesk-Komischen. Neu bearbeitet von Max Bauer. 2 Bde., München 1914.

² Wilhelm Fraenger, Die Masken von Rheims. Mit 38 Abbildungen, einer Einleitung und der Legende „Der Tänzer unserer Lieben Frau“. Erlenbach-Zürich und Leipzig 1922.

³ Fritz Brüggemann, Vom Schembartlaufen (= Meyers Bunte Bändchen, o. Nr.). Leipzig 1936.

oder auch Hans Sachs an Spott verschiedenster Art über Krümme und Lahme, über Blinde und Einäugige, über Schielende und Kropfige ausgeschüttet hatten, um zu verstehen, daß diese Ergüsse lange Zeit fortleben mußten⁴. Volkstümlicher Witz, Nachbarschaftsspott, drastische Vierzeiler, sie alle haben derartige Motive immer wieder aufgenommen und weitergegeben.

Die sammlerische Volkskunde hat Bestände der bildnerischen Volkskunst, die damit im Zusammenhang stehen, von Anfang an in die Hände bekommen. Wenn man Trachten und Trachtenbilder sammelte, dann konnte man vor Jahrzehnten unschwer auch Spottbilder wie etwa eines vom „Passauer Töpel“ in die Hand bekommen, einer im niederbayerisch-oberösterreichischen Bereich wohlbekannten Schwankfigur, der man im Bilde noch eine derbe bäuerliche Braut zugesellte⁵. Das war dann auch schon Bauernspott, der sich all die Jahrhunderte hindurch nicht verlor⁶. An solchen Proben wurde das Österreichische Museum mit der Zeit geradezu reich. In den zehntausenden der von ihm gesammelten Bestände sind Proben aus den verschiedensten Bereichen der Volkskunst nicht nur vorhanden, sie haben so manches Gebiet auch schon speziell betont gezeigt. Die Hanswurst-Darstellungen auf Gmundner Majolikakrügen gehören ebenso hierher wie die mehr oder minder grotesk geschnitzten Schlittenköpfe, unter denen man beispielsweise den Vogel finden kann, der sich bei der eigenen Nase nimmt, die ihm aus der Brust herauswächst⁷.

Von den Masken selbst, den Mascaronen, maskenartig geschnitzten oder geformten Volkskunstobjekten, war dieses groteske Element immer schon bekannt. Andere Gruppen solcher grotesk anmutender Volkskunst wurden und werden im allgemeinen kaum gezeigt. Eine Ausnahme bildete die kleine Schau „Nußknackersuite“, welche unter dem von E. T. A. Hoffmann ebenso wie von P. I. Tschaikowskij genommenen Namen die vielfach sehr grotesken Nußknackerformen einmal zusammengestellt zeigte⁸. Da klangen

Wilhelm Fraenger, *Der Bauer-Breughel* und das deutsche Sprichwort. Erlenbach-Zürich und Leipzig 1923.

⁴ Michael Haberlandt, *Österreichische Volkskunst*. Bd. II, Taf. 119, Wien 1911. — Vgl. weiter Rudolf Kubitschek, *Der Passauer Töpel* (*Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde*, Bd. 6, S. 192 ff., Prag 1933). — Derselbe, *Allerlei Bayerisches und Böhmisches. Volkskundliche Aufsätze*. Winterberg im Böhmerwald 1939, S. 18 ff. (Wiederabdruck des oben erwähnten Artikels).

⁵ Johannes Bolte, *Der Bauer im deutschen Lied*. 32 Lieder des 15. bis 19. Jahrhunderts (= *Acta Germanica*, Bd. 1, S. 179—303). Berlin 1890. — Adolf Bartels, *Der Bauer in der deutschen Vergangenheit*. 2. Aufl., Jena 1924.

⁶ Leopold Schmidt, *Der Vogel Selbsterkenntnis. Zwischen Volkskunst und Redensart* (*Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, N. S., Bd. VI, Wien 1952, Kongreßheft, S. 134 ff.).

⁷ Derselbe, *Kleine Nußknackersuite im Österreichischen Museum für Volkskunde* (*Österreichische Ärztezeitung*, Bd. 26, H. 10 vom 25. Mai 1971, S. 1047 f.).

und klingen jetzt wieder die verschiedensten Motive an, die man hier betonen muß: Als Nußknacker konnte und kann der Soldat auftreten. Es kann aber auch der Narr in irgendeiner Form sein, nicht minder aber auch die Hexe oder der Jude oder auch der Bettelmönch. Gerade das Nußknackerthema, hier noch einmal angeschlagen, zeigt sogleich, daß man mit einer solchen Ausstellung über Niederösterreich, ja auch über ganz Österreich hinausgreifen kann und muß. Es konnten einmal Vergleichsbestände gezeigt werden, ob sie nun aus dem Südtiroler Fassatal oder aus dem schlesischen Riesengebirge stammen, ob es sich um die köstlich-grotesken Nickfiguren aus der hessischen Rhön oder um balkanische Zierkeramiken handelt.

Das ganze Gebiet, das man also als „Groteske in der Volkskunst“ ansprechen kann, ist sehr vielschichtig. Es ist gut, wenn man schon mit einigen Blättern von Nürnberger Schembartläufern darauf aufmerksam machen kann, welche Bedeutung gerade die frühe Neuzeit für alle diese Dinge gehabt hat, wobei man Bauernspott und Türkendarstellung ebenso miteinbeziehen muß wie Judenspott und den Streit der christlichen Konfessionen, der seinerseits sehr lange Zeit zu bildhaften grotesken Auswüchsen geführt hat. Dann kommt dazu, daß das Maskenwesen vielfach damals neu geprägt wurde. Die grotesken Gestaltungen anthropomorpher Art, des Sprechenlassens von verzerrten Menschengesichtern, von Fratzen aus Holz oder aus Ton haben seit der frühen Neuzeit manchmal Züge der antiken Dämonengestaltung angenommen⁹. Die „Kleinkotzer“, also die gewaltigen Mahlgangöffnungen der Mühlen etwa ebenso wie die ziervollen Fassonhobel der Faßbinder. Theriomorphe Gegenstücke dazu sitzen nicht selten auf den Krücken der von den Hirten geschnitzten Stöcke oder auch auf den Griffen der von Messerschmiedern gearbeiteten Waidmesser und Metzgerbestecke. Da kommt freilich auch die lange Tradition der Zunftzeichen dazu.

Ein besonderes, kaum ausschöpfbares Thema ist das des Typenspottes. Es tritt fast immer auf, reicht von der antiken Kleinplastik bis zur modernen Zeitungs-Karikatur, hat sich aber doch in den Gestaltungen der bildenden Volkskunst seit der frühen Neuzeit besonders stark erhalten. Es waren die vielfältigen Typen, die auf den Landstraßen, vor den Kirchen, bei den Toren, an denen die Klostersuppe ausgeschenkt wurde, immer zu sehen waren. Die Wanderhändler also ebenso wie die kleinen Zinsbauern, aber auch hier wieder Geistliche und Juden, abgedankte Soldaten und Landstreicher, und sie alle können in Kleinplastiken, aber auch auf Stockaufsätzen, an Schlittenköpfen verzerrt dargestellt sein. In manchen Gegenden haben sich kleine Hausgewerbe dafür entwickelt. Die Fassaner im südlichsten Südtirol etwa haben die Typen der „Törcher“, der landesüblichen Tiroler Landstreicher in ihrem zerlumpte[n] Gewand sehr gern in staffierten

⁹ J. H. F. Kohlbrugge, Tier- und Menschenantlitz als Abwehrzauber. Bonn 1926.

Figürchen dargestellt¹⁰. Schwäbische Kleinkünstler wie Anton Sohm in Zizenhausen dagegen erfreuten die biedermeierlichen Zeitgenossen wieder mit ihren karierten Musikertypen¹¹. Zu den Kleinplastiken gibt es nicht selten gestochene oder gemalte Gegenstücke, und wie diese Darstellungen nun voneinander abhängig sein mögen, das läßt sich nicht immer ganz deutlich erfassen. Daß die Kupferstiche „in Callots Manier“, um mit E. T. A. Hoffmann zu sprechen, vielfach anregend gewirkt haben, ist aber sicher.

Manche Züge sind weit verbreitet, manche sicherlich enger landschaftlich eingegrenzt. Die schielenden oder buckligen Zwergfiguren waren eine Zeitlang geradezu internationaler Brauch. Die krummen und kropfigen Figuren sind wohl längere Zeit mehr den Alpenländern eigen gewesen. Kropfige Männer als Bank- oder Tischhalter hat man damals ebenso gestaltet wie kropfige Frauenspersonen an den Wetzsteinkumpfen. Nachbarschaftsspott hat hier ebenso beigetragen wie die Erinnerung an Vierzeiler, an possenhafte Spottlieder. Bis allmählich, erst in unserem Jahrhundert, die Kropfleiden wirklich wirksam bekämpft werden konnten, blieben solche erzählten, gesungenen oder eben auch geschnitzten Kropf-Schwänke in mancher Landschaft bis an die Gegenwart heran lebendig¹².

Meist betrachtet man diese grotesken Einzelfiguren und motivverbundenen Gruppen nur vom Gesichtspunkt der Herstellung aus, wo denn solche Seltsamkeiten als Hausgewerbe, mitunter sogar als frühe Reiseandenken gefertigt worden sein mögen. Es drängt sich aber doch wie bei allen solchen Grotesken „in Callots Manier“ der Gedanke auf, die Frage, in welche Richtung dieser Spott an den Armen, an den mehr oder minder echten Invaliden, den Bettlern, den Wanderhändlern eigentlich führen sollte. Gewiß, vor allem die Barockzeit gliederte das „Volk“ gern theatralisch auf. Es bedurfte solcher stark profilierter Typengestalten, die sich von einer strahlenden, unberührbaren Oberschicht drastisch genug abheben mochten. Das war weniger böswillig als zeittypisch gemeint: Der Kontrast, das schroffe Hell-Dunkel herrschte auch gesellschaftlich, nur wo viel Schatten, da auch viel Licht¹³. In der Praxis des Theaters, des Volksbrauches machte sich all das geradezu vordringlich bemerkbar. Die vielen Formen des „Tandelmarktes“ etwa, wie ihn Johann Valentin Neiner in

¹⁰ Arthur Haberlandt, Die Holzschnitzerei im Grödener Tal (= Werke der Volkskunst, Bd. II, Wien 1915, S. 1 ff.).

¹¹ Wilhelm Fraenger, Der Bildermann von Zizenhausen. Erlenbach-Zürich und Leipzig 1922.

¹² Leopold Kretzenbacher, Die kropfigen Steirer. Historischer Landesspott und alte Volksmedizin (Blätter für Heimatkunde, Bd. 22, S. 73 ff., Graz 1948).

¹³ Torsten Gebhard, Hell und dunkel in der Volkskunst (Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde, 1950, S. 65 ff.).

Wien beschrieb, gehören hierher, nicht zuletzt mit ihren Kaufruf-Figuren ¹⁴. Die in den Kaufruf-Kupferstichen festgehaltenen Typen hatten ihrerseits wieder Gegenstücke in Porzellanfiguren, das heißt, es beteiligte sich die vermögliche Oberschicht an diesen Dingen nicht weniger als die andere, vielleicht weniger vermögliche Unterschicht, die als „Volk“ in seinen vielen Gruppen die Staffage für die Helden des historischen Theaters bot. Und neben die Gestalten des „Wienerischen Tandelmarktes“ drängen sich gewissermaßen die Figuren des „Jahrmarktes von Plundersweilen“, wie Goethe seine literarische Gestaltung dieser Welt der Erscheinungen ein halbes Jahrhundert nach Johann Valentin Neiner überschrieben hat ¹⁵.

Von der Fülle dieser grotesken Volkskunstdarstellungen haben nicht allzu viele im 19. Jahrhundert noch weitergelebt. Etwa Praterbudenfiguren, Gestalten des Spottes über verschiedene Nationen, beispielsweise über „Böhmen“ und „Schlowaken“ oder auch „Katzelmacher“ im Bereich der alten Donaumonarchie. Mitunter ist damals, wie früher wohl auch schon, der Einfluß graphischer Vorlagen, nun schon richtiger Karikaturen zu merken, Karikaturen, die also hier ins Plastische übersetzt wurden; und zu mancher Gestalt, zu mancher Gruppe ließe sich wohl auch ein einstmals aktuelles Lied singen, wie es heute nur mehr in den Volksliedarchiven verwahrt wird. Das würde von den Bettlerliedern in den barocken Tiroler Volksschauspielen bis zu den Böhm-Spottliedern der Wiener Volksänger im späten 19. Jahrhundert reichen ¹⁶.

Das alles aber soll doch besagen, daß mit dieser Auswahl, wie sie 1975 im Stift Geras gezeigt wird, einer Auswahl aus einem großen Bestand, wie ihn das Österreichische Museum für Volkskunde besitzt, doch einmal ein Hinweis auf ein sonst weithin übersehenes Thema versucht werden soll. Ein Hinweis, der gerade durch die Gleichzeitigkeit mit der Barock-Grotesken-Ausstellung im Stift Altenburg seine besondere Berechtigung haben mag. Der Katalog versucht dabei diese sonst kaum öffentlich gezeigten Stücke ein bißchen aufzuschließen, die wenig bekannte Literatur zur Volkskunst dazu anzuführen, um die Eingliederung des Teilgebietes in das größere Ganze zu verdeutlichen.

¹⁴ Walter Deutsch, Ein „Wienerischer Tändlmarkt“ von 1803 und seine Vorbilder im Wien des XVII. und XVIII. Jahrhunderts (Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 14, 1965, S. 30 ff.).

¹⁵ Max Herrmann, Der Jahrmarkt zu Plundersweilen. Entstehungs- und Bühnengeschichte. Nebst einer kritischen Ausgabe des Spiels und ungedruckten Versen Goethes sowie Bildern und Notenbeilagen. Berlin 1909.

¹⁶ Leopold Schmidt, Die Kunst der Namenlosen. Wiener Volkskunst aus fünf Jahrhunderten. Wien 1968.

KATALOG

A. SCHEMBARTBILDER

1.—4. Vier Blätter aus einer Schembart-Serie

Wasserfarbenmalerei auf Papier mit alten Aufschriften.

Nürnberg, wohl 1521.

1. Schembart „Wilder Mann“

Schembartläufer in grünem Reisigkleid, auf dem Kleid kleine runde Spiegel. In der linken Hand eine rote Frauenpuppe, in der erhobenen rechten einen Laubquast. Am Gürtel zwei Glocken. Beschriftung:

„Mit Thanengrün und Spiegeln klar
ein Zier ich auch in Schempart war.“

h = 30,5, b = 20 cm

Inv.-Nr. 45.887

2. Schembart „Wildes Weib“

Schembartläuferin als Wilde Frau mit gespielter Nacktheit, einen Kranz um die Hüften, Haube auf dem Kopf, hält mit der rechten Hand ein Kind an die Brust, mit der erhobenen linken schwenkt sie eine rote Puppe. Beschriftung:

„Mit meiner gegenwart alzeit
Ich mein liebes Holtzmenlein erfreut.“

h = 30,5, b = 19 cm

(Abb. 1)

Inv.-Nr. 45.888

3. Schembart „Kestenmann“

Schembart als Wilder Mann in braunem Kleid, offenbar ganz aus Kastanienschalen zusammengenäht. Das Gewand geht als anliegende Kappe auch über das Haar. Am Gürtel hängen drei gelbe Glocken. In der erhobenen rechten Hand hält der „Kestenmann“ einen Blätterquast. Beschriftung:

„Mein Kleidung war von Kästen gantz,
Damit ich ziert den Schempart Tantz.“

h = 30,5, b = 20 cm

Inv.-Nr. 45.889

4. Schembart „Ablaßbriefmann“

Schembartläufer in aus gesiegelten Ablaßbriefen zusammengestecktem Oberkleid und blauer Kappe. Die Briefaufschriften ergeben zusammen einen Text. Beschriftung der ganzen Figur:

„Ich war umbhengt mit Ablaß brieff,
also ich mit dem Schempart lieff.“

Beschriftung der Ablaßbriefe:

„Die sich haben gegeben
wol in den Faßnachtleben
Man findt von manchen Herren
geschrieben Seltzam gedicht,
wer nun solches wissen will,
der leß meine Brieff
werd finden vill.“

h = 30,5, b = 20,5 cm

Inv.-Nr. 45.890

Lit.: Die vier Blätter hängen mit dem „Neuen Wiener Schembartbuch“ der Österreichischen Nationalbibliothek (Ser. nov. 2977) zusammen, das vielleicht schon 1518 entstanden ist. Vor allem der Ablaßbriefmann (Nr. 4) weist deutlich auf die soeben eingesetzte Reformation hin. Vgl. Karl Anton Nowotny, Das Nürnberger Schembartlaufen. Eine neu aufgefundene Handschrift (in: Masken in Mitteleuropa. Hg. Leopold Schmidt, Wien 1955, S. 142 ff.).

B. KLEINPLASTIKEN

5. Bauernbursche mit Zinsgans

Kleine Holzplastik, geschnitzt, ungefaßt, braun gebeizt. Bauernbursche in kurzer offener Joppe, Kniehose, Strümpfen, Niederschuhen, schmal-krempigem Hut.

Vermutlich nach Vorbild einer Renaissanceplastik (Nürnberger Gänsemännchen) im 17. Jahrhundert in Tirol gearbeitet.

h = 18 cm

Inv.-Nr. 39.131

Lit.: Schmidt, Das Österreichische Museum für Volkskunde. Wien 1960, Abb. 43.

6. Bauer mit Zinsente

Kleine Tonfigur, mit kalten Farben bemalt. Bauer in altertümlicher Kleidung, Zinsbauertypus, eine Ente zur Zinsleistung tragend. Die Kleidung mit der Halskrause trägt zusammen mit der kurzen Pfeife zu dem Eindruck bei, daß es sich um eine Arbeit nach einer Vorlage des 17. Jahrhunderts handelt.

h = 15 cm

Inv.-Nr. 45.589

C. NICKFIGUREN

7. Bäuerin mit Wackelkopf

Geschnitzte, farbig gefaßte und staffierte Kleinplastik. Standfigur auf geformtem Sockelbrettchen. Die Bäuerin trägt auf dem Rücken einen Korb mit drei Zicklein. Das Kopftuch ist nach vorn an der Stirn gebunden. Der Kopf ist durch ein Gelenk zum Nicken eingerichtet, auch das Kinn wackelt noch eigens als Darstellung des Sprechens.

Scherzfigur der Rhöner Hauskunst, wohl um 1850. (Abb. 2)

h = 21 cm

Inv.-Nr. 43.978

Lit.: Vgl. Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Das Rhönmuseum in Fladungen (= Die Bayerischen Heimatmuseen, Bd. V). München 1970, Abb. 26—29.

8. Bäuerin mit Wackelkopf

Bunt bemalte Figur aus gehärteter Papiermasse, Standfigur auf geformtem Sockelbrettchen. Bäuerin in fränkischer Tracht trägt eine Schmuckkette um den Hals und einen Rosenkranz in den gefalteten Händen. Scherzfigur der Rhöner Hauskunst.

Vielleicht um 1820.

h = 23,5 cm

Inv.-Nr. 45.253

9. Gottscheer Hausierer

Aus Holz geschnitzte, farbig bemalte Figur eines „Gottschewerers“, Spielzeugfigur mit Nickkopf. Der Mann in bezeichnender Tracht des Wanderhändlers: blauer Langrock, schwarze Kniehosen, weißliche Strümpfe, Halbstiefel. Auf dem Nickkopf schwarzer flacher Hut. Der Mann trägt über der Schulter einen mit staffiertem Papier überzogenen Sack. Vor dem Leib hat er an einem Tragband einen gelben

Korb mit Tellern und Häferln. In der rechten Hand einen Gehstock.
Sockelbrettchen schwarz.

h = 20 cm

Inv.-Nr. 6339

Lit.: Die Figur entspricht in Größe und Machart ganz den Grödner „Uhrenhändlern“, ist also wohl in der gleichen Grödner Werkstatt im 19. Jahrhundert entstanden. Vgl. Werke der Volkskunst, Bd. II, Taf. VI/10, Wien 1916.

D. MUSIKERFIGUREN

10. Mechanisches Europa-Orchester

Großes Praterbuden-Schau- und Spielwerk in Form eines grotesken Orchesters. Gefaßte Holzfiguren, mechanisch durch Kurbelantrieb von rückwärts zu bewegen.

Auf einer Bank sitzen nebeneinander und musizieren (von links nach rechts angeführt): Österreicher mit Querpfeife, Franzose mit Klarinette, Engländerin mit Geige und Katze, Amerikaner mit Cello. Dahinter stehen: Teufel mit Pan-Flöte und Notenblatt, Hanswurst mit Pritsche, Böhmin mit Männchen im Rückenkorb und Gitarre, Affe, nach Noten singend. In der Mitte sitzend eine Art Wirtsfigur als Dukatenmännchen mit Sammelteiler; offenbar als „Deutscher Michel“ gedacht. Vor den Musikanten ein aufwartender Pudel, eine Vase mit nickendem Uhu, von zwei Drachen flankiert.

Inscripionschild:

„Die beste Capell'n is g'wiss dö da allan,
Es san a dabei d' schönsten G'friesser.
Dö Leut hab'n alle an eigenen Schan'.
Und der Michel, am lustigsten is' er.“

Nach Betonung des „Deutschen Michels“ und des Franzosen in Uniform um 1850, des Österreichers aber als steirischen Gutsherrn mit der Schwegelpfeife, ist an eine Entstehung in Wien — worauf die Wortform „Schan“ für „Genre“ hinweist — um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu denken. (Umschlagbild)

h = 135 cm

Inv.-Nr. 41.916

Lit.: Schmidt, Volksmusik. Zeugnisse ländlichen Musizierens. Salzburg 1974, Nr. 12.

11.—19. Zizenhausener Türkische Musik

Acht geschnitzte, mit Stoff und Gipsmasse staffierte Figürchen, die in der Art der „Zizenhausener Figuren“ von Anton Sohm um 1820 gearbeitet sind. Die Musikerkarikaturen verkörpern das abgelebte, nur mehr in kleinen Residenzen vertretene Spätrokoko, worüber sich die Biedermeierzeit lustig machte.

11. Kapellmeister

Mann in rotem Frack, schwarzer Weste, gelben Kniehosen und weißen Strümpfen. Er schwingt einen bronzierten Taktstock. Füße abgebrochen.

h = 15 cm

Inv.-Nr. 29.512

12. Tschinellenschläger

Musiker in rotem Frack mit schwarzer Weste, gelber Hose, weißen Strümpfen, schwarzen Halbschuhen; die bronzierten Tschinellen schlagend. Beschädigt.

h = 13,5 cm

Inv.-Nr. 29.513

13. Musiker

Musiker in rotem Frack mit schwarzer Weste, gelber Hose, weißen Strümpfen; Füße fehlen. Auch das Instrument fehlt.

h = 14 cm

Inv.-Nr. 29.514

14. Musiker mit Glockenspiel

Musiker in rotem Frack mit schwarzer Weste, gelber Hose, weißen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. In der linken Hand hält er das Glockenspiel mit den drei übereinander angeordneten Glocken, in der rechten den Stab, mit dem er die Glocken anschlägt.

h = 14 cm

Inv.-Nr. 29.515

15. Waldhornbläser

Musiker in rotem Frack mit schwarzer Weste, gelber Hose, weißen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Er bläst ein eher bombardonartiges Waldhorn.

h = 13,5 cm

Inv.-Nr. 29.516

16. Geiger

Musiker in rotem Frack mit schwarzer Weste, gelber Hose, weißen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Er steht in geigender Haltung, die Geige fehlt.

h = 13 cm

Inv.-Nr. 29.517

17. Trompeter

Musiker in rotem Frack mit schwarzer Weste, gelber Hose, weißen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Er bläst die Trompete (die zum Teil abgebrochen ist).

h = 13 cm

Inv.-Nr. 29.518

18. Fagottist

Musiker in rotem Frack mit schwarzer Weste, gelber Hose, weißen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Er hält ein bronziertes Fagott in den Händen.

h = 14 cm

Inv.-Nr. 29.519

Lit.: Die Musikertypenfiguren entsprechen in der Charakteristik weitgehend den Terrakotta-Figuren aus der Werkstatt von Anton Sohm in Zizenhausen bei Stockach, Baden. Vgl. Wilhelm Fraenger, Der Bildermann von Zizenhausen. Erlenbach-Zürich und Leipzig 1922.

19. Stammtischtafel für Musiker

Tafel aus Blech in Holzrahmen, zweiseitig mit Ölmalerei bemalt. Auf der Vorderseite in Rundscheibe bürgerliche Musikergruppe. Auf der Rückseite in Rundscheibe Hofmusikergruppe, in den vier Zwickeln Laute, Zither, Harfe, Lyra. Die fünf Musiker sitzen hinter einem schräg in den Raum gestellten Estradepult, der Baßgeiger steht links daneben. Hinter den sitzenden Spielern von Trompete, zwei Hörnern, Flöte und Klarinette der aufgeregte Kapellmeister, der mit der Notenrolle auf die Spieler einzuschlagen scheint und den Flötenspieler bei den Haaren gefaßt hat. Kapellmeister und Musiker zum Teil noch mit gepuderten Perücken.

Das Tischzeichen diene vermutlich einer Vereinigung, die alle Musiker einer kleinen Stadt umfaßt haben dürfte, und war durch die karikaturistische Darstellung der Hofmusiker offenbar gegen diese gerichtet. Erworben in Neuberg in der Steiermark. Vermutlich, nach den bürgerlichen Trachten der Vorderseite zu schließen, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden.

Quadratisch, 36 cm Seitenlänge

Inv.-Nr. 8054

Lit.: Schmidt, Volksmusik (Salzburg 1974). Taf. 45.

20. Bärenführer mit Tanzbär

Holzgeschnitzte, farbig gefaßte Gruppe. Auf langrechteckigem Fußbrett zwei stehende Figuren: links der Bärenführer in polnischer Tracht mit roter Beutelmütze, der einen auf den Hinterbeinen tanzenden Bären an einer Kette hält.

Vielleicht aus einer alpenländischen Schnitzerwerkstatt, zweite Hälfte 18. Jahrhundert.

h = 23, l (Fußbrett) = 24 cm

Inv.-Nr. 28.619

Lit.: Gösta Berg, Tama björnar, dansande björnas och björnförare (Zahme Bären, tanzende Bären und Bärenführer) (Fataburen, Stockholm 1965, S. 93 ff.).

21. Radleierspieler

Geschnitzte und farbig gefaßte kleine Holzfigur. Mann in blauer Joppe mit stark betonten Schösseln, Metallknopfreihe angedeutet, ebenso an der roten Weste. Bindel mit Goldfransen. Schwarzbraune Kniehose, Strümpfe und über dem Rist offene Schuhe. Auf dem Kopf schmalkrempiger kappenartiger Hut. Vor dem Leib die Bettlerleier, das Instrument mehr angedeutet.

Vermutlich Westböhmen, 18. Jahrhundert.

h = 33 cm

Inv.-Nr. 45.112

Lit.: Schmidt, Volksmusik (Salzburg 1974). Taf. 27.

E. KARIKATURPLASTIKEN

22. Kleiner Schuster

Geschnitzte und farbig gefaßte Holzfigur, vorn stark plastisch, hinten ziemlich flach. Schuster mit einem geradezu froschartigen Kopf sitzt auf niedriger Bank. Mit Pluderhosen, Strümpfen, Niederschuhen, grünem Rock bekleidet. Zwischen den Knien hält er einen Schuh mit der Sohle nach oben und zieht mit beiden Händen den Pechdraht drüber. Vorderteile der Füße abgebrochen, ebenso ein Teil des nach rechts gedrehten Haares.

Vielleicht Tirol, um 1700.

h = 19 cm

Inv.-Nr. 46.164

23. Eilender Bauer

Geschnitztes und gefaßtes Holzfigürchen. Nach links eilender grotesker Bauer auf ovalem Sockel. Großnäsiger, eine kurze Pfeife rauchender Mann mit grünem Krempehut, eine Schildhahnfeder darauf. Bekleidet sonst mit faltiger Langhose, grünem, rot ingefaßtem Rock, Niederschuhen.

Vielleicht Tirol, 18. Jahrhundert.

h = 12 cm

Inv.-Nr. 46.164 a

24. Salzfaßträger

Geschnitzte und farbig gefaßte kleine Holzplastik. Groteskfigur eines sitzenden Männleins auf stilisierter Bank. Vermutlich Tischgerät für Gewürz, da das Männlein mit beiden Händen die Rückwand eines vor ihm stehenden Korbes hält, der ein kleiner Salznopf sein könnte. Das Männlein ist großköpfig mit langer schräger Nase. Es trägt einen schwarzen Hut mit Beutel hinter der Krempe, einen langen weißen, rot ausgeschlagenen Rock, blaue Hosen. Sockel und Hutkrempe etwas ausgebrochen.

Vielleicht süddeutsch, um 1700.

h = 14 cm

Inv.-Nr. 25.997

F. MENSCHENGESTALTIGES GERÄT

25. Kleienkotzer

Geschnitzte und farbig bemalte hölzerne Mahlgangsöffnung, Mascaron mit aufgerissenen großen Augen und weit geöffnetem Mund. Als Kleienkotzer einstmals an einer Mühle in der Nähe von Wolkenstein in Südtirol verwendet.

Südtirol, 17. Jahrhundert.

h = 42 cm

Inv.-Nr. 17.028

Lit.: Schmidt, Volkskunst in Österreich (Wien 1966). Abb. 94.

26. Bankhalter

Geschnitzte und farbig gefaßte Holzfigur, angeblich figuraler Untersatz für einen Klapp Tisch, wie er in den deutschen Alpenländern an der Hauswand üblich war. Der grob geschnitzten Figur mit dem großen Kopf, die mit der linken Hand die Platte der Bank oder des Tisches mitzustützen scheint, fehlen die Beine. Das Männlein trägt eine Art von Hanswursttracht mit offener Jacke, Hosen mit Hosenträgern mit dem geöffneten Hemd, das deutlich den Kropf zeigt. Auch der umlaufende Bart gehört zur Hanswurstdarstellung etwa zur Zeit Stranitzkys. Vielleicht Salzburg, frühes 18. Jahrhundert.

h = 49 cm

Inv.-Nr. 31.998

Lit.: Schmidt, Bauernmöbel (Wien 1967). Abb. 5.

27. Mohnstampfer mit Stößel

Mörser aus einem stehenden Stück Nadelholz geschnitzt, von oben her tief (64 cm) ausgehöhlt. Der Stößel mit menschengestaltigem Aufsatz: Auf dem an der Spitze mit einer Eisenkappe versehenen Schaft sitzt ein Sockel in Form eines umgekehrten Pyramidenstumpfes, auf dem ein vollplastisch geschnittener Mann mit drei kugelförmigen Halskröp-

fen steht. Er hat die Arme winklig bis zur Höhe des Hauptes erhoben (vielleicht fehlt ein Abschluß). Bekleidet ist die Figur mit Rock, langer Hose, Nagelschuhen und einer flachen Kopfbedeckung. Die Figur ist früher farbig gefaßt gewesen.

Tirol, 18. Jahrhundert.

h (Mörser) = 75, l (Stößel) = 132 cm

Inv.-Nr. 53.434

28. Fassonhobel mit Mascarou

Aus Hartholz geschnitzte Holzführung für einen Fassonhobel. In bogenförmiger Rahmung breites Maskengesicht mit starrenden Augen, deren Pupillen aufgemalt sind, mit stilisiertem kleinem Schnurrbart und zwischen den Lippen knapp gebleckter Zunge. Rahmenenden links und rechts als Voluten aufgedreht, so daß sie wie die Widderhörner des Jupiter Ammon aussehen.

Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

h = 17, b = 22 cm

Inv.-Nr. 29.390

G. NUSSKNACKER

29. Soldat als Nußknacker

Aus Holz gedrechselte, geschnitzte und farbig gefaßte Figur. Stehender Grenadier, die Arme eigens angesetzt; linker Arm angewinkelt, er trug also ehemals das Gewehr geschultert, das heute fehlt. Bekleidet mit Kegelmütze mit rotem Knopf, auf grünem Grund dünn gelb der preußische Adler aufgemalt. Sonst roter Waffenrock, weiße Hose, schwarze Stiefel.

Hebelknacker, der Hebel reicht von hinten unten durch den Leib zum Mund, dessen bärtigen Unterkiefer er bildet.

Sonneberg, Thüringen, 18. Jahrhundert.

h = 50 cm

Inv.-Nr. 50.465

Lit.: Edwin Redslob, Deutsche Volkskunst. Bd. VII, Thüringen; München, o. J., Abb. 188.

30. Negerin als Nußknacker

Aus Weichholz gedreht und geschnitzt, farbig bemalt. Altes Weib mit dunkelbrauner Gesichtsfarbe, bekleidet mit Rundkappe, kurzärmeligem, rechteckig ausgeschnittenem Leibkleid.

Hebelknacker. Der Hebelarm führt von hinten unten durch den Leib bis zum Mund, sein oberes Ende bildet den Unterkiefer.

Hausgewerblich hergestellte Jahrmarktsware, vielleicht Thüringen, frühes 19. Jahrhundert. (Abb. 3)

h = 30 cm

Inv.-Nr. 19.899

Lit.: Michael Haberlandt, Österreichische Volkskunst. Bd. II, Taf. 88, Fig. 3.

31. Böses Weib als Nußknacker

Aus Zirbelholz geschnitzt, farbig gefaßt. Böses Weib mit gesträubtem

Haar, flachplastisch geschnitzt. Das Weib steht breitspurig da, Hände in die Hüften gestützt, das Gesicht in die Breite verzerrt, Haar hexenhaft gesträubt.

Hebelknacker. Hebel durch den Leib geführt, dessen Unterkiefer er bildet.

Vermutlich Fassatal, Südtirol. Frühes 19. Jahrhundert.

h = 24,1 cm

Inv.-Nr. 27.214

Lit.: Werke der Volkskunst. Bd. II, Wien 1917, Taf. V, Abb. 8.

32. Husar als Nußknacker

Aus Weichholz gedrechselt, geschnitzt und farbig bemalt. Standfigur auf grün gestrichenem Sockelbrettchen. „Husar“ nur gering angedeutet: schwarzer, gelb verzierter Uniformrock, schwarze Kegelmütze mit rotem Knopf, grüne Hosen, schwarze Stiefel. Die gedrechselten Beine vielleicht erneuert, jedenfalls frisch gestrichen. Kugelkopf mit großen Kugelaugen, großer Schnurrbart aufgemalt.

Hebelknacker, der Hebel reicht durch den Körper von hinten unten bis zum Mund, dessen Unterkiefer (mitten aus der Brust beginnend) sein Vorderteil bildet.

h = 40,5 cm

Inv.-Nr. 41.828

33. Mönch als Nußknacker

Aus Buchsholz geschnitzter Nußknacker in Menschenform. Der Mönch trägt Kutte mit einer Knopfleiste vorn, ein gezaddeltes Schulterteil, einen fast kapuzenförmig aufgestülpten Hut, auf dem ursprünglich ein Tier saß (Affe?), von dem nur mehr die vier Pfoten vorhanden sind. In den Händen hält der Mönch vor sich ein großes Buch. An der rechten Seite hängt ihm an einer gedrehten Schnur eine Pilgerflasche. Am Gürtel hinten (also auf der Außenseite des Unterteiles des Hebelarmes) hängt ein Vogel, vielleicht ein Huhn. Links hängt dem Mönche vom Gürtel ein großperliger (zehnkugeliger) Rosenkranz. In die Standfläche ist die Jahreszahl 1591 eingeschnitten.

Hebelknacker, der Hebel führt von unten hinten durch den Körper bis zum Mund, dessen Unterkiefer mit Bart sein Vorderteil bildet.

Tirol, datiert 1591.

h = 21,5 cm

Inv.-Nr. 36.884

34. Jude als Nußknacker

Aus Nadelholz geschnitzt, gedrechselt und goldbronziertes Figürchen. Höckriges Männchen, offenbar Jude, auf einem Postament stehend, Kopf mit einer Zipfelmütze bedeckt, eine Hand in der ausgeweiteten Rocktasche, die andere in der Weste. Vielleicht nach der von Eugène Traviès gestalteten Karikaturengestalt des buckligen Mayeux, Paris, um 1830.

Schraubknacker, Unterteil (Sockel und Beine) mit Oberteil (Rumpf und Kopf) durch eine hölzerne Gewindespindel miteinander verbunden. Im Rücken des Männleins die runde Ausnehmung zum Einlegen der Nüsse.

Vielleicht Tirol, erste Hälfte 19. Jahrhundert.

h = 19 cm

Inv.-Nr. 28.383

Lit.: Zur Figur des Mayeux vgl. Wilhelm Fraenger, *Der Bildermann von Zizenhausen* (Zürich 1922). S. 37.

35. Nußknacker mit Schwein

Aus Hartholz gedrehter und geschnittener Schraubknacker. Schraube an profiliertem gedrehtem Griff. Das „Haus“ (die Höhlung) in Form eines auf den Hinterbeinen sitzenden schweinsartigen Tieres. Kopf kaum vom Körper abgesetzt, mähenartiges Haar im Nacken. Ganzer Körper mit „Haaren“ gepunzt.

Wohl süddeutsch, um 1800.

h = 15,5 cm

Inv.-Nr. 619

36. Nußknacker mit Menschenkopf

Aus Hartholz gedrehter und geschnittener Schraubknacker. Schraube an mit langen Blättern beschnitztem Griff, am oberen Ende mit Messingfassung bewehrt. Das „Haus“ (die Höhlung) des Gerätes ungefähr halbkugelförmig, eine Seite als grinsendes Männergesicht ausgeschnitzt, mit langen Haaren und anliegender Kappe mit Punzierung. Gute hausgewerbliche Arbeit.

Wohl süddeutsch, frühes 19. Jahrhundert.

l (Schraube) = 15, h (Haus) = 7 cm

Inv.-Nr. 29.522

37. Nußknacker mit Faust

Geschnitztes Hartholzgerät. Schraubknacker, bestehend aus geschnitztem Handgriff mit gedrehtem Schraubgewinde oben, das in Schraubbohrung im faustförmigen Oberteil eingreift. Die geschnitzte Faust scheint Nuß zu halten, ist innen hohl zum Einstecken der wirklichen Nüsse.

Vermutlich hausgewerbliche Arbeit, angeblich aus dem Böhmerwald. Wohl Mitte 19. Jahrhundert.

h = 15 cm

Inv.-Nr. 34.542

H. GROTESKE SCHERZFIGUREN

38. Amme mit Wickelkind

Gläserne Flasche, über die man Papiermasse und Stoff modelliert und bemalt hat. Der aus Holz geschnittene Frauenkopf dient als Flaschenverschluss. Sonst Bekleidung der staffierten Figur: weißes gefälteles Hemd mit kurzen gebauschten Ärmeln, tief ausgeschnittenes, gelb und blau eingefasstes Mieder, schwarzer, wadenlanger Faltenrock, grüne, gemusterte Schürze aus staffiertem Leinen. Ringelstrümpfe. Die massige Ammengestalt hält in den vorgestreckten Armen ein Wickelkind mit Halskrause und Faltenhäubchen.

Fassatal, Südtirol, Mitte 19. Jahrhundert.

(Abb. 4)

h = 33,5 cm

Inv.-Nr. 30.475

Lit.: Zu den umhüllten Flaschen, in diesem Fall einer ganzen anthropomorphen Hülle, vgl. den Katalog: Volkstümlich geformtes, bemaltes, geschliffenes Glas. Österr. Museum für Volkskunde / Schloßmuseum Gobelburg. Wien 1975, S. 56 ff.

39. Figur eines Dörcher-Mannes

Männliche Figur aus Holzkern und mit Holzkopf, sonst mit Papiermasse staffiert und bemalt. Schreitend, rechter Arm nach vorn geschwungen, in der linken Hand ursprünglich ein Stock. Karikiertes Gesicht mit übergroßer Nase. Von der zerschlissenen Bekleidung der grüne Schlapphut, die weinrote Weste, das blaue Hemd und die violette wadenlange Hose zu betonen.

Fassatal, Südtirol, 19. Jahrhundert.

h = 28,7 cm

Inv.-Nr. 29.818

40. Figur einer Dörcher-Frau

Weibliche Figur aus Holzkern und mit Holzkopf, sonst mit Papiermasse staffiert und bemalt. Schreitend, rechter Arm nach vorn ge-

schwungen. Kopf mit Rüschenhaube. Lumpenbekleidung: gelber Rock, rotes Hemd, weinrotes Halstuch und weißer Schulterumhang.

Fassatal, Südtirol, 19. Jahrhundert.

h = 28 cm

Inv.-Nr. 29.819

41. Bettlerin als Dörcher-Figur

Holz kern, darüber geleimtes Papier, bemalt. Schreitende Frau, auf Sockelbrett stehend. Bekleidet mit Hemd, roter Jacke, gestreiftem Rock, blauer, getupfter Schürze, rechter Fuß mit rotem Strumpf und schwarzem Niederschuh, linker Fuß bloß. Gelbes Kopftuch.

Gröden, in der Art des Schnitzers Delago, 19. Jahrhundert.

h = 27 cm

Inv.-Nr. 41.092

42. Bettler als Dörcher-Figur

Holz kern, darüber geleimtes Papier, bemalt. Invalide, auf Krücke unter der rechten Achselhöhle gestützt, rechts Bein im Knie abgebogen. Als Bekleidung nennenswert: Dreispitz auf dem Kopf über kleinem Mehlsack, Hemd, blaue Jacke, zerfetzte braune Hose, Holzschuh.

Gröden, in der Art des Schnitzers Delago, 19. Jahrhundert.

h = 32 cm

Inv.-Nr. 41.093

Lit.: Diese Dörcher-Figuren dienten als Tiroler Genrefiguren wie sonst die Kaufrufdarstellungen. Dörcher oder Karner sind die Tiroler landesüblichen Landstreicher, eine unseßhafte Bevölkerungsgruppe, die sich wintersüber in einigen Dörfern im oberen Vintschgau und im Oberinntal aufhielt, den Sommer über jedoch durch Tirol und seine Nachbarländer wanderte. Vgl. Ludwig von Hörmann, Tiroler Volkstypen. Beiträge zur Geschichte der Sitten und Kleinindustrie in den Alpen. Wien 1877, S. 39 ff.

43. Genrefigur einer Wirtin

Weichholz, geschnitzt und bemalt. Wirtin mit Holzfaß und Becher. In Tracht mit schwarzem Rock, rotem Leib, weißem Hemd, weißer Schürze, weißem Goller, schwarzem Hut. Deutlich als übermäßig füllig gekennzeichnet. Den Becher hält sie in der rechten Hand, die linke

einladend seitlich ausgestreckt. Das Fäßchen steht neben ihr auf dem schwarz und gold bemalten Sockel.

Tirol, um 1800. Vielleicht zu einer Schützengruppe in einer szenenreichen Krippe gehörend.

h = 15,5 cm

Inv.-Nr. 19.667

44. Scherzfigur eines sitzenden Bauern

Figur aus Papiermasse, farbig bemalt. Sitzender Bauer, der sich sehr gewaltsam einen Stiefel anzieht.

Vielleicht Fassatal, Südtirol, 19. Jahrhundert.

h = 13,5 cm

Inv.-Nr. 30.481

45. Scherzfigur eines altfränkischen Herrn

Groteskfigurchen, geschnitzt und bemalt, Kleidung staffiert. Altfränkisch gekleideter Herr, der mit gespreizten Beinen dasteht, etwas vorgebeugt. Bekleidet mit braunem Frack, grüner Weste, schwarzen Kniehosen, weißen Strümpfen. Etwas deformierter Dreispitz mit Federbusch. Linker Arm fehlt.

Erworben in Wien, doch vermutlich alpenländisch, 18. Jahrhundert.

h = 16 cm

Inv.-Nr. 18.073

Lit.: Michael Haberlandt, Österreichische Volkskunst. Bd. II, Taf. 89, Fig. 16. — Es dürfte sich um keine Karikatur des „Alten Fritz“, also König Friedrichs II. von Preußen handeln, was gestaltmäßig naheliegen würde, sondern um die Genrefigur eines „Altfränkischen Herrn“, wie er im 18. Jahrhundert rasch lächerlich zu werden begann. Ein bezeichnendes Beispiel dafür sind die „Altfrankspritzer“, eine besondere Maskengestalt im Imster Schemenlaufen. Vgl. Anton Dörrer, Tiroler Fasnacht, innerhalb der alpenländischen Winter- und Vorfrühlingsbräuche (Wien 1949). S. 292.

46. Scherzfiguren paar

Geschnitztes und gefaßtes Figuren paar auf Fußbrett. Karikaturen: zwei Männer in kurzen Jacken, langen, ehemed blauen Hosen, mit einstmals grünen schmalkrempigen Zylindern auf dem Kopf. Der größere, mit Fräse um die Backen, schnupft, der kleinere hat geraucht,

die Pfeife ist verlorengegangen. Vermutlich handelt es sich um zwei Schwankfiguren, eventuell Hamburger Typen Hein und Fietje. Norddeutsch, frühes 19. Jahrhundert.

h = 21,1 (Fußbrett) = 12 cm

Inv.-Nr. 35.490

47. Genrefigur Schmuggler

Groteskfigürchen aus Holz geschnitzt, mit geleimten Kleidern versehen. Schmuggler im Schleichschritt dargestellt, Kopf horchend seitwärts gewendet, beide Arme erhoben, sie hielten ursprünglich einen länglichen Gegenstand. Schulthersack. Kleidung: Weißes Hemd, dunkle lange Hosen, Schlapphut und Weste aus geleimter Pappe. Solche Typen, „Schmuggler“ und „Finanzer“ genannt, galten im österreichisch-italienischen Grenzgebiet des 19. Jahrhunderts als lustige Genrefiguren.

Fassatal, Südtirol, um 1860.

h = 24 cm

Inv.-Nr. 30.448

Lit.: Zu den in Tirol „Schwärzer“ genannten Schmugglern vgl. Ludwig von Hörmann, *Tiroler Volkstypen*. Wien 1877, S. 31 ff.

48. Grotesker Buttenmann

Aus zweierlei Laubholz geschnitztes Figürchen auf Sockel. Buttenmännchen, auf einem runden Sockel stehend, beide Hände tief in den ausgeweiteten Rocktaschen, auf dem Rücken eine gedrechselte Butte. Kopf aus lichtem Holz mit Spitzkappe und spitzem Kinnbart, ferner mit großer spitzer Nase und starrem Blick. Das Figürchen mit seiner Butte diente vermutlich als Tischgerät, nämlich als Zahnstocherbehälter.

St. Ulrich in Gröden, Südtirol, 19. Jahrhundert.

h = 18,2 cm

Inv.-Nr. 32.339

49. Groteskfigur einer Hausierererin

Geschnitztes und stark farbig bemaltes Holzfigürchen auf grünem Sockelbrettchen. Vorgebeugte jüngere Frau als Hausierererin, mit Tüchern zum Verkauf umherziehend. Bekleidet mit blauweißem Rock, roter Schürze, grüner Jacke, rotem, gelbschwarz gepunktetem Kopf-

tuch, das unterm Kinn gebunden ist. Sie trägt ihre Last in ein weißes Tuch gebunden auf dem Rücken, am Bund vorn an der Brust eine Last in einem blauschwarz gestreiften Tuch.

Juliental in Böhmen, 19. Jahrhundert.

h = 19 cm

Inv.-Nr. 31.373

50. Groteskfigur eines Juden

Geschnitztes und stark farbig bemaltes Holzfigürchen auf grünem Sockelbrettchen. Schreitender Mann, gekennzeichnet als Jude mit Spitzbart, spitze Mütze auf dem Kopf, bekleidet mit weißem, rot-geblumtem Hemd, gelber, blau gestreifter Hose, die an den Waden aufgekrempt sind, barfuß. Er hält in der vorgestreckten rechten Hand ein Silberstück, in der linken herabhängenden einen kleinen Geldbeutel.

Juliental in Böhmen, 19. Jahrhundert.

h = 20 cm

Inv.-Nr. 31.374

Lit.: Die beiden Figürchen werden einem Schnitzer B. Müller in Juliental zugeschrieben, von dem jedoch weiter nichts bekannt ist.

51. Figur eines sitzenden Landjägers

Holzfigur, geschnitzt und staffiert mit Papiermasse, auf Sockelbrettchen. Mit Nickkopf ausgestattet. Der Mann sitzt auf einem Baumstumpf, gekleidet ist er in eine Art veralteter Uniform, nämlich in eine blaue, weißgestreifte Hose, braune Gamaschen, grünen Rock, auf dem Kopf schwarzgelber Zweispitz. Im Gesicht großer Schnurrbart. Wenn der Kopf nickt, klappert auch das Kinn. Der Mann stützt sich auf sein Gewehr, hat links eine große Tasche umgehängt, aus der ein Hasenkopf herauschaut.

Vermutlich Nordböhmen, Mitte 19. Jahrhundert.

h = 17 cm

Inv.-Nr. 34.258

52. Figurengruppe Sesselträger

Geschnitzte und farbig gefaßte Holzfigürchen. Zwei Männer auf ovalem grünem Fußbrettchen, beide in Hemd, Weste, langer Hose, grü-

nem Steirerhut, tragen in grünem Tragsessel an langen Stangen eine kleine städtisch gekleidete Dame in weißem Kleid mit blauer Mantille und Kapotthut.

Salzkammergut, frühes 19. Jahrhundert.

h = 13, l = 22 cm

Inv.-Nr. 41.856

Lit.: Gustav G u g i t z, Die Sesselträger in Alt-Wien (Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 8, Wien 1950, S. 94 ff.).

53. Barocke Kraxenträgerin

Genretypenbild, Öl auf Holz. Darstellung einer barfüßigen, kropfigen Kraxenträgerin mit Stab und einem Zöger am linken Unterarm. Die Figur steht in einem angedeuteten Innenraum, da oben links ein Stellbrett mit Gläsern und Mörser sichtbar wird.

Vielleicht nach niederländischem Vorbild gearbeitet, 17. Jahrhundert.
(Abb. 5)

h = 36, b = 23 cm

Inv.-Nr. 31.994

54. Bettlerfigur

Kleine Typenfigur aus Lindenholz geschnitzt und bemalt. Barfüßiger Bettler von italienischem Typ, in langem braunem Rock, mit roter zerrissener Hose, aufgestülptem Hut, dessen Krempe vorn etwas ausgebrochen ist. Er trägt einen undefinierbaren, in ein Leinen eingewickelten Gegenstand unterm Arm. In der rechten Hand hielt er einst einen Stock.

Die Genrefigur, zu der es bedeutendere Gegenstücke aus hartem Holz und Beinschnitzerei gibt, ist anscheinend gelegentlich auch als Krippenfigur verwendet worden.

Südtirol, frühes 18. Jahrhundert.

h = 16 cm

Inv.-Nr. 18.075

Lit.: Michael H a b e r l a n d t, Österreichische Volkskunst. Bd. II, Taf. 89, Fig. 17. — Werke der Volkskunst. Bd. II, Wien 1917, Taf. IV, Fig. 5. — Zu den Bettlerfiguren aus Hartholz mit Elfenbeinauflage vgl. die beiden Genrefiguren „Bettler und Bettlerin“ aus Salzburg in der Ausstellung „Groteskes Barock“ im Stift Altenburg. Katalog dieser Ausstellung (Wien 1975) S. 144, Nr. 332—333.

55. Rübezahl-Figur

Figur aus pflanzlichen Waldprodukten, über Holzkern zusammengestellt und geklebt. Mann mit breitem Hut auf dem Kopf, in jeder Hand eine Rute. Ursprünglich von einem Zuwanderer aus dem Riesengebirge als Rübezahl-Andenkenfigur gestaltet, später in Poysdorf, Niederösterreich, als „Krampus“ angesprochen.

Schlesien und Niederösterreich, vor 1910.

h = 46 cm

Inv.-Nr. 30.699

Lit.: Günther Grundmann und Konrad Hamm, Schlesien (= Deutsche Volkskunst, Bd. VIII). München 1925, Abb. 143.

56. Scherzfigur eines Rübenmenschen

Holzfigurartig gestaltetes Figürchen aus Papiermasse. Rote Rübe mit Auswüchsen, die Arm- und Beinstummeln gleichen. Oben Deckel, von dem Pflanzengrün (aus grünen Bändern geschnitten) herunterhängt. Oben vorne aus Holz geschnittes, bemaltes karikiertes Männergesicht, vielleicht Jude, mit eingesetzten kleinen Glasaugen.

Fassatal, Südtirol, 19. Jahrhundert.

h = 20 cm

Inv.-Nr. 29.407

57. Kerzenleuchter mit Faust

Holzgeschnitzt und farbig gefaßt. Auf Kreuzsockel eine Basis mit reliefiertem Hund. Darüber eine Faust, die eine in sich verschlungene Schlange hochhält. Auf dem offenen Maul der Schlange die Kerzenzülle in Form eines Hirtenkopfes mit langem Haar.

Vermutlich ungarische Hirtenschnitzerei, 18. Jahrhundert.

h = 28 cm

Inv.-Nr. 23.673

58. Figur eines Storches

Holzfigürchen, geschnitzt und bemalt. Auf geschnitztem ovalem Fußbrettchen. Storch, auf beiden Beinen stehend, der den Hals so weit zurückbiegt, daß sein Kopf den Rücken zwischen den Flügeln berührt. Gröden, Südtirol, 19. Jahrhundert.

h = 17 cm

Inv.-Nr. 28.387

I. GERÄTE, STÜCKE, BESTECKE

59. Wetzsteinkumpf mit Ochsenkopf

Aus einem Stück Zirbenholz geschnitzt und farbig gefaßt. Amphorenförmiger Kumpf. Randwulst und Oberteil siebenfach abgeflacht. Auf dem runden Kumpfkörper in erhabener halbplastischer Schnitzerei ein Stierkopf und seitlich paarig davon das Heumachergerät, nämlich Langstielsensen, Rechen, Dengelhammer und Dengeleisen. Bezeichnet P D M.

Fleimstal, Südtirol, 19. Jahrhundert.

h = 33,3 cm

Inv.-Nr. 25.388

60. Wetzsteinkumpf mit Männergesicht

Aus einem Stück Zirbenholz geschnitzt und farbig gefaßt. Amphorenförmiger Kumpf. Oberteil verengt und achtkantig abgeflacht, Mittelteil rund ausgebaucht, darauf das plastisch ausgeführte Männergesicht mit buschigem Schnurr- und Kinnbart. Kartuschenartig von Pflanzenornamenten umrahmt und mit einem Akanthusblatt über der Stirn gekrönt. Auf der Rückseite Brennstempel „D“.

Fleimstal, Südtirol, frühes 19. Jahrhundert.

h = 28,8 cm

Inv.-Nr. 17.393

Lit.: Michael H a b e r l a n d t, Österreichische Volkskunst. Bd. II, Taf. 84, Fig. 10. — Enno F o l k e r t s, Tirol. Volk, Heimat, Brauchtum. Innsbruck 1940, S. 15.

61. Wetzsteinkumpf mit Nashorn

Aus einem Stück Holz dickwandig geschnitzt und farbig gefaßt. Amphorenform. Kumpfwandung stark ausgebaucht. Auf der glatten Wandung stark plastisch geschnitztes Nashorn, das etwas aufgerichtet

auf den Hinterfüßen zu stehen scheint. Die Darstellung ist ungewöhnlich und hat möglicherweise einen scherzhaften Bezug auf den Besteller und Besitzer des Kumpfes.

Fleimstal, Südtirol, 19. Jahrhundert.

h = 30 cm

Inv.-Nr. 39.334

62. Wetzsteinkumpf mit Kropfmädchen

Aus einem Stück Holz dickwandig geschnitzt und farbig gefaßt. Amphorenform. Rand mit arkadenbogenförmigem Band versehen. Oberteil kanneliert. Auf der Vorderwand stehende Frau mit Kropf und vor die Brust gehobenen Händen. Tracht mit hochgeschnürter Taille. Zu beiden Seiten zwei gegengleiche S-Schnörkel.

Fleimstal, Südtirol, 19. Jahrhundert.

(Abb. 6)

h = 33,7 cm

Inv.-Nr. 30.025

Lit.: Vgl. allgemein Franz Colleselli, Die Tiroler Wetzsteinkumpfe und ihre Verzierung (Der Schlern, Bd. 32, Bozen 1958, S. 331 ff.).

63. Stock eines Hirten

Hölzerner Gehstock, die Krücke in Form einer „Waldfrau“ ausgeschnitzt, einer nackten Frau mit zwei hinten herunterhängenden Zöpfen. An ihren Brüsten je eine Schlange und eine Eidechse, wobei der lange Schwanz der Schlange bis zum ersten Drittel des leicht geschwungenen Stockes reicht, wo wieder eine Eidechse sitzt, unter der eine Raupe auf einem Blatt, mit einem Gegenstück auf der Gegenseite, wovon die Stengel bis zu zwei einander gegenübergestellten Eidechsen reichen. Auf der Rückseite in deren Höhe ein Tanzpaar mit erhobener Handfassung nur im Umriß eingekerbt. Darunter tiefer ein auch nur eingekerbter Hund. In der Mitte des Stockes aufgenagelt ein Silbermonogramm mit den verschlungenen Buchstaben „KH“.

Kundl bei Wörgl, Tirol, wohl Mitte 19. Jahrhundert.

l = 87 cm

Inv.-Nr. 46.010

64. Stock mit groteskem Männerkopf

Dünner Stock mit abgeflachten Astansätzen. Am Griffende zu einem grotesken Köpfchen mit langer spitzer Nase und randloser Kappe ausgeschnitzt.

Niederösterreich, 19. Jahrhundert.

l = 84 cm

Inv.-Nr. 42.195

65. Stock mit zwei Zwergenfiguren

Beschnittener Haselstock mit Eisenzwinde. Auf der rechtwinklig abbiegenden Krücke liegt oben die sehr gut geschnittene Figur eines Zwerges mit Bart und Zipfelmütze; an der Krümme nach außen hin das Gesicht eines lachenden zweiten bärtigen Zwerges.

Graz, Steiermark, spätes 19. Jahrhundert.

l = 91 cm

Inv.-Nr. 35.994

66. Stock mit Löwenkopf

Gehstock aus hartem Holz mit Reliefs reich beschnitzt. Obenauf ein Löwenkopf. Unter einem Metallband folgen in Blätter- und Reben-geranke neben Weintrauben ein Hirsch, ein geflügelter zweibeiniger Drache über einer Schlange, ein Stern, ein Adler mit einer Schlange im Schnabel, und Sternblüten. Die gesamte Länge des Stockes ist durch Schnurschleifen in drei ungleich lange Teile gegliedert.

Umgebung von Verona, Oberitalien, vielleicht um 1800.

l = 99 cm

Inv.-Nr. 30.811

67. Stock mit ruhendem Löwen

Gerader starker Gehstock mit winkelig abgeogener Krücke in Form eines Rokoko-Ornamentes, dessen aufgeschwungenes Ende eine Höhle bildet, in der ein Löwe liegt.

Vielleicht Gröden, Südtirol, 18. Jahrhundert.

l = 108 cm

Inv.-Nr. 29.766

68. Stock mit Hundekopf

Dicker Gehstock, stark mit Wurmgingen überzogen. Schwarz gefärbt, die Farbe vielfach abgefallen. Halbrunde Krümmung barock ornamental ausgeschnitzt, als Halsansatz für den kräftig gebildeten Hundekopf mit dem weit offenen Maul, in dem die lange Zunge sichtbar ist. Wohl von geschultem Holzbildhauer.

Umgebung von Krems, Niederösterreich, 19. Jahrhundert.

l = 93 cm

Inv.-Nr. 28.878

69. Stock mit bärtigem Kopf

Gehstock mit geschnitztem Griffende. Die vertikale Stelle des Krückengriffes bildet einen Tierkörper, der einen nach links gewendeten Pferdekopf trägt. Am Ende des Krückengriffes geht der Tierkörper in das Männergesicht mit dem zweigeteilten Bart über. Anstelle eines Pferdeohres ein Messingnagel. Am unteren Stockende eine Eisenzwinge.

Vermutlich Wien, frühes 19. Jahrhundert.

l = 95 cm

Inv.-Nr. 46.815

70. Stock mit Kopf Kaiser Franz Josephs I.

Gehstock aus Hartholz geschnitzt. Am Griffende Kopf Kaiser Franz Josephs I. mit umgehängtem Goldenem Vlies. Darunter in zentraler Anordnung: zwei gegenständige Doppeladler, Habsburger Krone, zwei gegenständige Doppeladler, wieder Habsburger Krone, zwei eng aneinandergeschmiegte nackte Figurenpaare, ein Paar mit dem Szepter und eines mit dem Reichsapfel. Blattwerk in den glatten Stock auslaufend. Messing Spitze.

Oberitalienisch, um 1860.

l = 89 cm

Inv.-Nr. 46.864

Lit.: Vgl. allgemein Josef M. Ritz, Stock und Stab (Beispiele aus Heimatmuseen in Bayern) (Jahrbuch 1937 des Bayerischen Landesvereines für Heimatschutz. München, S. 29 ff.). — Hirtenstöcke mit grotesken Kopfenden beispielsweise auch bei Oskar Schmoltzky, Volkskunst in Thüringen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Weimar 1964, Nr. 36 f.

71. Fleischermesser in Holzscheide

Schweres Fleischermesser, die Klinge mit Sichelhalbmonden eingeschlagen, mit der Schlagmarke GN/DA versehen. Mit etwa stiefelförmigem Beingriff. Die der Messerform folgende gekrümmte Holzscheide ist ein Rahmen, vorne mit aufgelegtem geschnitztem Doppeladler versehen, hinten offen. Über dem Doppeladler dienen als Schlaufen für den Riemen zwei weibliche Halbfiguren, ebenso geschnitzt wie der zunftgemäße Rinderkopf zwischen ihnen.

Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

l = 44 cm

Inv.-Nr. 29.361

Lit.: Werke der Volkskunst, Bd. III, Wien 1917, Taf. V, Fig. 5.

72. Großes Besteck in Scheide

Lederne Binderscheide mit reicher, in Zonen gegliederter Messingfassung. Das große Messer erhalten, Gabel und Streicher fehlen. Das Messer: Schwere Stahlklinge unverziert, Messingheft in einen Löwenkopf auslaufend. Am Riemenende Anhängenhaken aus Messing.

Steyr, Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

l Messer = 22,5, l Scheide = 24 cm

Inv.-Nr. 29.363

73. Großes und kleines Messer in Scheide

Eisenblechscheide mit durchbrochenem, ornamental geschnittenem Eisenblechbeschlag verziert. Großes Messer mit reich geschnitztem, aber stark verwittertem Griff, der einen großen Löwenkopf mit aufgerissenem Rachen und aus hellgelbem Bein eingesetzten Augen aufweist. Die Mähne im Nacken wie ein Mascaron gebildet. Das kleine Messer hat eine ziemlich abgeschliffene, unverzierte Stahlklinge. Griff aus dunklem Holz vorzüglich geschnitzt, sehr gut erhalten. Knaufende ein Löwenkopf mit aufgerissenem Rachen. Augen kleine eingelegte hellgelbe Beinplättchen. Die Löwenköpfe und das Mascaron im Nacken des großen Löwen machen den Eindruck, nach ostasiatischen Vorlagen gearbeitet zu sein.

Steyr, Oberösterreich, jedoch vermutlich Einfuhr. 17. Jahrhundert.

l = 38 cm

Inv.-Nr. 29.362

74. Gabel mit Löwenkopfgriff

Gabel aus Stahl mit geschnitztem Holzgriff, der als Löwenkopf und -hals gebildet ist. In Silberfassung mit stark verwischter Gravierung. Lesbar der Name „MATTHIAS FALCEISEN“ und die Jahreszahl „1619“. Auf der Gegenseite das Monogramm „M.F.“.

l = 16,5 cm

Inv.-Nr. 28.743

75. Fleischhauermesser

Messer mit stehender Klinge aus Stahl mit Schlagmarke. Griff aus hartem Holz geschnitzt, endet in zwei Baumkronen, zwischen denen ein Figürchen ausgebrochen ist. Griff auf den Seiten reliefiert: A. Ein Metzger schlägt mit Beil einen Ochsen, der an einen Ast des einen Baumes angebunden ist. R. Die Hinterseite des Ochsen, der von einem Hund bewacht wird. Das Laub der beiden Bäume deutlich verschieden stilisiert.

Vielleicht oberitalienisch, 18. Jahrhundert.

l = 23,5 cm

Inv.-Nr. 28.809

76. Messer mit Tiergriff

Messer mit stehender Klinge, abgeschliffen. Griff aus Holz geschnitzt, etwa stiefelförmig gekrümmt, wobei zwischen Sohle und Absatz des Stiefels als Abschluß ein kleines Tier (Hund oder Löwe) sitzt. Auf den beiden Seiten des Heftes im Flachschnitt der Name „Simmon / Mitterer“ in Frakturbuchstaben.

Salzburg, frühes 19. Jahrhundert.

l = 20,5 cm

Inv.-Nr. 41.866

77. Messer mit Menschenkopfgriff

Messer mit stehender, etwas geschweifter Klinge, bezeichnet „Fürstenfeld“. Hirschhorngriff mit Hornknopfende, das gleichzeitig als Kopfbedeckung (Barett) des Männerkopfes dient, der den Griff bildet. Gesicht verzogen, mit spitzer Hakennase. Möglicherweise Karikatur von Richard Wagner.

Fürstenfeld, Steiermark, um 1860.

l = 26,5 cm

Inv.-Nr. 28.703

Lit.: Werke der Volkskunst, Bd. III, Wien 1917, Taf. I, Fig. 4.

78. Narrenkolben

Zweiteiliger Stabkolben. Schaft aus Buchenholz gedrechselt, am unteren Ende und in der Mitte mit Knauf versehen, oberes Ende konisch erweitert. Aufgesetzt Narrenkopf, aus Buchsholz geschnitzt. Stark profiliertes männliches Antlitz mit deutlicher Porträtähnlichkeit Richard Wagners. Kopf von Narrenkappe umhüllt, deren Zipfel die Gestalt eines Raubvogelkopfes hat. Der Vogel scheint mit dem Schnabel dem Narren den Kappenrand aus dem Gesicht zu ziehen. Die beiden Spitzohren auf der Narrenkappe sind mit je einer angeschnitzten Rollschelle versehen, ebenso hängt am linken Ohrläppchen eine Schelle.

Möglicherweise das Narrenzepter einer Münchner Künstlervereinigung um 1860.

l = 44 cm

Inv.-Nr. 53.496

Lit.: Michael Haberlandt, Alpenländische Bestecke und Messer von volkstümlicher Artung (= Werke der Volkskunst, Bd. III, Wien 1917, S. 1 ff.).

J. MASKEN UND MASKENBILDER

79. Der Einsiedler und der Teufel

Ölbild auf Holz. Einsiedler, vermutlich der hl. Antonius Eremita, mit Stab, Buch und Rosenkranz, an dem ein T-Kreuz-Anhänger zu sehen ist. Der Einsiedler wird vom Teufel begleitet, einer halbtierischen Erscheinung, gehört und geschwänzt, der dem Heiligen die Glocke tragen muß. Bezeichnet A. P., datiert 1772.

Öttermühl, Tirol.

(Abb. 7)

h = 41, b = 32,5 cm

Inv.-Nr. 29.876

Lit.: Katalog Volksschauspiel in Österreich, Wien 1946, S. 23, Nr. XII.

80. Haller Fasserrößl

Kartonfigur einer Fastnachtskrippe. Ausgeschnitten und mit Tempera-farben gemalt. Die Gestalt des typischen „Fasserrößls“, eines Attrappenreiters aus der Haller Fastnacht, in der sonst die „Zottler“ die Hauptrolle spielen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Inntal gemalt und verwendet.

h = 21 cm

Inv.-Nr. 31.127

Lit.: Josef Ringler, Das Huttlerlaufen (Tiroler Heimatblätter, Bd. XIII, 1935, S. 107 ff.). Ringler konnte die Figuren dem Thaurer Krippenmaler Josef Kramer, vulgo Mundler (1783—1855) zuweisen.

81. Maske

Geschnitzte, farbig gefaßte Maske. Teufelsgesicht, anstelle der Nase eine nach vorn gebeugte nackte Teufelin, die mit den Händen ihren Doppelschwanz hält. Links und rechts davon Schlangen mit geöffneten Rachen, auf der Stirn zwei echte Hörner und ein Mittelhorn. Auf dem Scheitel drei aufgerichtete Schlangendrachen.

Durch die Überladung als Fälschung gekennzeichnete schnitzerische Schöpfung des 19. Jahrhunderts.

h = 56 cm

Inv.-Nr. 25.008

Lit.: Michael Haberlandt, Österreichische Volkskunst. Bd. I, S. 150, Abb. 56.

82. Maske

Geschnitzte, farbig gefaßte Maske. Teufelsgesicht mit zusammengekniffenem Mund, weit abstehenden Ohren, großer keulenförmiger Nase mit Pockennarben und Warzen. Ein Auge zugekniffen. Ein Kammgrat auf der Stirn. Zwei echte Hörner eingesetzt.

Fälschung des späten 19. Jahrhunderts.

h = 44 cm

Inv.-Nr. 25.007

83. Maske

Geschnitzte, farbig gefaßte Maske. Teufelsgesicht mit offenem Mund, zwei Reihen Zähne sichtbar. Nase in barocken Schnörkel verwandelt. Augäpfel nach außen quellend. Zwei echte Hörner auf der Stirn aufgesetzt. Spitz zulaufende anliegende Ohren.

Fälschung des späten 19. Jahrhunderts.

h = 43 cm

Inv.-Nr. 25.010

84. Maske

Geschnitzte, farbig gefaßte Maske. Teufelsgesicht mit leicht geöffnetem Mund, Zahnreihen geschlossen sichtbar, Nase dick und stark verkrümmt mit zwei großen Warzen. Aus den Nasenlöchern über die Wangen hin zwei grüne Schlangen. Über den Augen hahnenkammartige Gebilde. Zwei echte Hörner aufgesetzt.

Fälschung des späten 19. Jahrhunderts.

h = 39 cm

Inv.-Nr. 25.011

85. M a s k e

Geschnitzte, farbig gefaßte Maske. Teufelsgesicht mit sieben aufsteigenden Schlangenköpfen über der Stirn. Vermutlich nach dem Vorbild von tibetanischen Masken.

Fälschung des späten 19. Jahrhunderts.

h = 42 cm

Inv.-Nr. 25.004

86. M a s k e

Geschnitzte, farbig gefaßte Maske. Teufelsgesicht, ausgesprochene Phantasiemaske mit doppelten Hörnern, aufsteigender Schlange dazwischen, Schlangen aus dem Kinn.

Fälschung des späten 19. Jahrhunderts.

h = 50 cm

Inv.-Nr. 25.005

87. M a s k e

Geschnitzte, farbig gefaßte Maske. Teufelsgesicht mit verzogenem Mund, aus dem zwei Zähne heraus schauen. Auf den roten Wangen je eine grüne Schlange. Auf der Stirn zwei große (echte) und zwei kleine (geschnitzte) Hörner.

Fälschung des späten 19. Jahrhunderts.

h = 44 cm

Inv.-Nr. 25.013

Lit.: Diese 1911 erworbenen Masken wurden ursprünglich von Michael Haberlandt für echt gehalten und als hervorragende Beispiele der Maskenschnitzerei angesehen. Sehr bald stellte sich jedoch heraus, daß es sich um Schöpfungen eines vorzüglichen Schnitzers handelte, der die verschiedensten Einflüsse von einheimischen wie von überseeischen Masken, die er offenbar aus zeitgenössischen Abbildungen kennenlernte, verarbeitete. Die Masken, die niemals im Tiroler Maskenbrauch getragen wurden, müssen daher als Fälschungen angesprochen werden. Als Schöpfungen einer grotesken Schnitzkunst sind sie aber doch von Bedeutung.

88. Habergeiß-Kopf

Aus Holz geschnitzter Ziegenkopf mit Hörnern, an einer Stange befestigt. Der Kopf wurde von einem Burschen, der unter einem Fell verhüllt geduckt ging, an der Stange getragen und diente als Schreckgestalt im Faschingsbrauch.

Lauffen bei Ischl, Oberösterreich, Mitte 19. Jahrhundert.

l = 50 cm

Inv.-Nr. 16.785

Lit.: Zur Habergeiß im Salzkammergut vgl. beispielsweise Franz Stadler, Brauchtum im Salzkammergut, Gmunden (1971), S. 53 ff. (im Nikolausbrauchtum), dazu Abbildung im „Jahrweisa“, S. 21.

K. KERAMIK

89. Fratzenkrug

Weinkrug, glasierte und reliefierte Hafnerkeramik. Der bauchige Krug mit dem röhrenförmigen Ausguß und dem Henkel ist grün und gelb glasiert. Der Ausguß ist so in Form eines Mascarons gestaltet, daß die Gießröhre gleich der Nase ist, und sonst Bart, Nasen- und Stirnhörner zu erkennen sind, die einen teuflermäßigen Eindruck machen. Die Wandung von Krug und Henkel sind mit 19 kleinen Reliefapplikationen verziert: Gekreuzigter, Hahn und zwei Engel, Bischof, zwei Musikanten, Leda mit dem Schwan, Wappenlöwe, Buttenmann, pissender Bauer (auf dem Henkel wiederholt), Jäger, Hirsch und Hund, Flötenspieler, Vogelhändler, Kopftragfigur, Eichhörnchen, Hahnreiter. Tirol, vor 1800.

h = 25,5 cm

Inv.-Nr. 28.633

Lit.: Schmidt, Volkskunst in Österreich (Wien 1966). Abb. 60/2.

90. Bartmannskrug

Steinzeug, schwarzbraun glasiert. Enghalskrug mit Henkel. Vorn auf der Gefäßschulter aufgesetztes bärtiges Menschenantlitz, der Stilisierung nach antik beeinflusst.

Speicher in der Eifel, Deutschland, 1971.

h = 35 cm

Inv.-Nr. 65.988

Lit.: Vgl. allgemein Karl Koetschau, Rheinisches Steinzeug. München 1924.

91. Kopfgefäß

Amphore aus gebranntem Ton, grün und braun glasiert. Kopfgefäß mit zwei seitlich an den Gefäßschultern angesetzten Henkeln und einer schräg angesetzten röhrenförmigen Ausgußstülpe auf der Rück-

seite. Der Kopf stellt einen bärtigen Brigadier dar, mit konischer Schirmkappe mit Quaste und reliefiertem Halbmondabzeichen. Seminara bei Gioja Tauro, Kalabrien, Italien, 1964.

h = 39 cm

Inv.-Nr. 61.443

92. Dardanellenkeramik

Zierkrug Hafnerkeramik, hell- und dunkelbraun glasiert und teilweise mit bunten Ölfarben bemalt, vorwiegend rot und blau. Henkelflasche mit Standplatte, Hals bekrönt von Pferdeprotome, mit aufrecht ange-setzten Flügeln, vom schlanken Hals links und rechts je ein Blätterkranz-Halbkreis mit je einer großen Rosettenblüte. Vor der Laibung eine Zierscheibe mit Strahlenmuster vorgeblendet, links und rechts je eine kleine blumenkelchartige Vase wie ein Leuchter angesetzt.

Mitrovica, Serbien, 19. Jahrhundert. (Abb. 8)

h = 40 cm

Inv.-Nr. 35.844 a

Lit.: Arthur Haberlandt, *Volkskunst der Balkanländer* (Wien 1919). Taf. VIII/7 (Gegenstück), dazu Text S. 34.

93. Zierkrug

Schlankhalsiger Henkelkrug, Hafnerkeramik, grün glasiert. Halsende wie ein Widderkopf plastisch stilisiert, mit dreieckiger Eingußöffnung hinten und dünner Schnauzentülle vorne. Auf der Laibung kleine Sterne und ein sichelmondförmiges Gebilde im Relief, aufgesetzt. Die glasierte Wandung zusätzlich mit schwarzen Sproßmotiven bemalt.

Bosnien, 19. Jahrhundert.

h = 36 cm

Inv.-Nr. 12.414

94. Zierkrug

Bauchige Flasche, Hafnerkeramik, mit weißlichen Glasuren überfangen. Der widderkopffartige Abschluß des Halses mit Eingußloch oben und Tüllenöffnung vorne. Vom Hals zum Leib führen zwei links und rechts angesetzte gewellte Säume, die je vier kreisförmige Löcher aufweisen. Henkel abgebrochen.

Mitrovica, Serbien, 19. Jahrhundert.

h = 42 cm

Inv.-Nr. 35.843

95. Zierkrug mit Kanonen

Hafnerkeramik, grün glasiert. Henkelkrug auf Sockel, auf der Laibung vorne Siebplatte, am Hals Tülle mit Öffnung. Als Aufsatz eine Laubkrone. Auf den Schultern je ein Ansatz, auf dem eine Kanone steht, von der außer dem Rohr je ein Rad zu sehen ist.

Misciori, Bulgarien, vermutlich 1878.

h = 36 cm

Inv.-Nr. 52.177 NbM

Lit.: Arthur Haberlandt, Volkskunst der Balkanländer (Wien 1919), S. 34.

96. Zierkrug mit Schlangen

Hafnerkeramik, unglasiert, mit gewundenem Henkel. Hoch aufgezogenes Schnabelende, Öffnung dahinter, durch gewundene Auflagen verdeckt, doch dreieckig geschnittene Eingußöffnung freigehalten. Laibung mit langen dünnen Schlangen und Sternen im Vollrelief verziert. Bosnien, 19. Jahrhundert.

h = 50 cm

Inv.-Nr. 12.453

97. Vogelgefäß

Grün glasierte Hafnerkeramik. „Beräderte Vogelfigur“ auf rechteckiger Tonplatte. Plumpes Vogelgefäß mit waagrecht ausgebreiteten Flügeln, auf dem Rücken ein Henkel, der vorne als Oberkörper einer Menschengestalt geformt ist, die aber ihrerseits die Eingußöffnung des Gefäßes bildet. Ansaugöffnung im letzten Drittel des Griffes. — Dieser „Vogelwagen mit Ganymedhenkel“ vielleicht unter dem Eindruck von prähistorischen Funden geformt. Der berühmteste prähistorische „Vogelwagen“, jener vom Glasinac in Bosnien, war 1879 gefunden worden (heute Naturhistorisches Museum in Wien).

h = 19, l = 26 cm

Inv.-Nr. 12.413 a

Lit.: Ferdinand von Hochstetter, Broncefunde vom Glasinac (Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. X, 1880, Nr. 10—12). — Moritz Hoernes, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa. Von den Anfängen bis um 500 v. Chr. 2. Aufl., Wien 1915, S. 510. — Karl von Spieß, Bauernkunst, ihre Art und ihr Sinn. Wien 1925, S. 161 f.

98. S a l z v o g e l

Aus Holz geschnittener Behälter in ungefähr zylindrischer Dosenform. Vorne ein kurzer Griff in Form eines Vogelkopfes angeschnitten, hinten größerer Ansatz anstelle des Schwanzes, mit Drehbolzen zum Drehen des das Gefäß schützenden Deckels, der auf der Oberseite mit einer Sechssternrosette beschnitten ist. Holz von einstmalen enthaltenem Salz stark aufgeraut.

Gressoney-St. Jean, Savoyen, Frankreich, 19. Jahrhundert.

h = 10, l = 25 cm

Inv.-Nr. 39.943

Lit.: Eugenie Goldstern, Hochgebirgsvolk in Savoyen und Graubünden. Wien 1925, Taf. XI.

L. GENREFIGUREN

99. Ungarischer Hochzeiter

Geschnitzte und farbig bemalte Holzfigur. Bäuerlicher Hochzeiter in rotem Rock, schwarzer Stiefelhose, schwarzen Stiefeln, schwarzem Hut mit Federschmuck. Weißes Hemd mit angedeuteten roten Knöpfen. Laienhaft geschnitzt. Mit kleiner Flasche in der Hand.

Ungarn, frühes 20. Jahrhundert.

h = 39 cm

Inv.-Nr. 51.465

100. Bienenzüchter

Geschnitzte und dünn bemalte Holzfigur. Imker in wehleidig schreitender Haltung, Gesicht mit rotem Taschentuch eingebunden, weil beim Einfangen eines Bienenschwarmes gestochen. Einen Strohtülper hält er in der Hand.

Laienschnitzerei von Franz Hölzl, Klein-Greinsfurt bei Amstetten, Niederösterreich, um 1950.

h = 30 cm

Inv.-Nr. 50.470

101. Windrad mit Schleiferguppe

Hartholz, grün bemalt, aus mehreren gesägten und geschnitzten Teilen zusammengesetzt. Quadratisches Grundbrett mit schräg abgeschnittenen Ecken, Mittelbohrung und Nabenblock zum Aufsetzen auf eine Stange. An dieses Grundbrett eine Windfahne in Gestalt eines konturiert ausgeschnittenen Fisches starr angebracht. Auf dem Grundbrett vierteilige, mechanisch betriebene Figurengruppe: Scherenschleiferfamilie: der Mann mit Kappe tritt den Schleifstein und schärft ein Messer; Mann und Frau in grün-gelb bemalten Kostümen und Hüten treiben mit Handkurbel den Schleifstein; an einem Galgen kleinere männliche Figur. Mechanismus des Schleifstuhles und Figuren werden über eine Eisenwelle von einem (heute fehlenden) Windrad angetrieben. Im ganzen eine typisierende Darstellung, bäuerlicher Spott auf

fahrende Leute, die im Waldviertel generalisierend als „Schleifer“ bezeichnet werden. Vielleicht auf einem Donauschiff, eventuell auf einer alten Fähre einstmals angebracht, wobei die Figur des Gehenkten eventuell gleichzeitig die Warnung darstellte, ähnlich wie bei Zigeunern, die nicht eingelassen bzw. nicht übergeführt werden durften.

Grenzgebiet Ober- und Niederösterreich, 19. Jahrhundert.

l = 85, h = 38, b = 29,5 cm

Inv.-Nr. 61.430

LITERATURVERZEICHNIS

- Wörterbuch der deutschen Volkskunde. Begründet von Oswald A. Erich und Richard Beitzl. 3. Aufl. neu bearbeitet von Richard Beitzl unter Mitwirkung von Klaus Beitzl. Stuttgart 1974.
- Fritz Brüggemann, Vom Schembartlaufen (= Meyers Bunte Bändchen, o. Nr.). Leipzig 1936.
- Franz Colleselli, Die Tiroler Wetzsteinkumpfe und ihre Verzierung (= Der Schlern, Bd. 32, Bozen 1958, S. 331 ff.).
- Karl Friedrich Flögel, Geschichte des Grotesk-Komischen. Neu bearbeitet von Max Bauer. 2 Bde., München 1914.
- Wilhelm Fraenger, Der Bildermann von Zizenhausen. Erlenbach-Zürich und Leipzig 1922.
- Michael Haberlandt, Österreichische Volkskunst. 2 Bde., Wien 1911.
- Arthur Haberlandt, Die Holzschnitzerei im Grödener Tal (Werke der Volkskunst, Bd. II, Wien 1915, S. 1 ff.).
- Derselbe, Volkskunst der Balkanländer. Wien 1919.
- Derselbe, Taschenwörterbuch der Volkskunde Österreichs. 2 Bde., Wien 1953/1959.
- Konrad Hahm, Deutsche Volkskunst. Mit einem Geleitwort von Edwin Redslob. Berlin 1928.
- Ludwig von Hörmann, Tiroler Volkstypen. Beiträge zur Geschichte der Sitten und Kleinindustrie in den Alpen. Wien 1877.
- Karl Sigismund Kramer, Die Dingbeseelung in der germanischen Überlieferung (= Beiträge zur Volkstumsforschung, Bd. 5). München 1940.
- Karl Anton Nowotny, Das Nürnberger Schembartlaufen. Eine neu aufgefundene Handschrift (in: Masken in Mitteleuropa. Hg. Leopold Schmidt, Wien 1955, S. 142 ff.).
- Leopold Schmidt, Das Österreichische Museum für Volkskunde. Werden und Wesen eines Wiener Museums (= Österreich-Reihe, Bd. 98/100). Wien 1960.
- Derselbe, Volkskunst in Österreich. Wien 1966.
- Derselbe, Bauernmöbel aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Wien 1967.
- Derselbe, Die Kunst der Namenlosen. Wiener Volkskunst aus fünf Jahrhunderten. Wien 1968.
- Derselbe, Volksmusik. Zeugnisse ländlichen Musizierens (= Zeugnisse alter Volkskunst, Bd. 5). Salzburg 1974.
- Karl von Spieß, Bauernkunst. Ihre Art und ihr Sinn. Wien 1925.

ABBILDUNGEN



1. Schembartläuferin „Wildes Weib“. Nürnberg, wohl 1521 (Kat.-Nr. 2)



2. Rhöner-Nickfigur. Bäuerin mit drei Zicklein im Rückentragkorb. Um 1850
(Kat.-Nr. 7)



3. Nußknacker in Form einer Negerin. Vielleicht Thüringen, frühes 19. Jh.
(Kat.-Nr. 30)



4. Menschlich überformte Flasche: Amme mit Wickelkind. Fassatal, Südtirol, Mitte 19. Jh. (Kat.-Nr. 38)



5. Genretypenbild einer Kraxenträgerin. Öl auf Holz, 17. Jh. (Kat.-Nr. 53)



6. Wetzsteinkumpf mit Kropfmädchen. Fleimstal, Südtirol, frühes 19. Jh.
(Kat.-Nr. 62)



7. Der Einsiedler und der Teufel. Öl auf Holz. Tirol, dat. 1772 (Kat.-Nr. 79)



8. Zierkrug, sogenannte Dardanellenkeramik. Serbien, 19. Jh. (Kat.-Nr. 92)

